

Predigt zur Wiedereröffnung des Lukaszentrums
Sonntag, 3. Nov. 2019
Pfrn. Verena Sollberger

Fast auf den Tag genau heute vor 84 Jahren, nämlich am 10. Nov. 1935, wurde die Lukaskirche und das Gemeindehaus feierlich eingeweiht.

Die damalige Gemeinde musste lange auf diesen Moment warten. Bereits 1904 hatten die Verantwortlichen die Zentralmatte beim Vögeligärtli erworben. Da die Mt-Kirche aus allen Nähten platzte, brauchte es eine zweite Kirche für die stetig wachsende reformierte Bevölkerung in Luzern. Ein Architekturwettbewerb wurde ausgeschrieben. Mit einer ziemlich mutigen Vorgabe: 2000 Personen sollten in der zukünftigen Lukaskirche dereinst Platz finden! Die Verantwortlichen waren optimistisch und voller Zuversicht, dass die Gemeinde auch weiterhin wachsen werde. Sie vertrauten auf das Wirken von Gottes Geist.

Der Baubeginn verzögerte sich dann aber. Zuerst musste einmal der Baufonds geäuft werden. Noch reichte das Geld nämlich nicht zum Bauen. Und als dann endlich genug Geld in der Kasse war, herrschte gerade Wirtschaftskrise- und so entschied man sich, bescheiden und gut reformiert, für ein schlichteres Projekt. Zum Glück würde ich mal sagen! Für das Projekt der Architekten Möri und Krebs. Statt 2000 Personen sollten «nur» noch 500 Personen in der Kirche Platz finden. 31 Jahre nach dem Landkauf war es dann endlich soweit: Kirche und Gemeindehaus konnten in den Dienst der Menschen gestellt werden.

Ganz sooo lange dauerte es zum Glück nicht von der Planung bis zum Abschluss der jetzigen Renovation des Lukaszentrums. Wie damals in den Neubau wurde aber auch in diese Erneuerung viel Geld, Zeit, Energie und Herzblut gesteckt.

Heute nun, nach knapp 2 Jahren Bauzeit, erklingt endlich die Orgel wieder in einem Gottesdienst und erstrahlt «unser Lukas» in neuem Glanz.

Jetzt könnten wir uns ja zurücklehnen: Alles fertig. Das Haus ist keine Baustelle mehr. Arbeit beendet also.

Nein, jetzt beginnt sie erst, die Arbeit, für uns. Oder besser gesagt: sie geht weiter! Am heutigen Sonntag erinnern wir uns ja auch den kirchlichen Aufbruch vor 500 Jahren. Das Leitwort der Reformation ist vielen von uns vertraut: «ecclesia reformata semper reformanda»- reformierte Kirche muss sich immer wieder erneuern, umformen, verwandeln, neu erfinden.

Die äusserlichen Bauarbeiten im Lukas, die sind (fast) abgeschlossen- zumindest vorläufig. Denn wie heisst es so schön in der Werbung eines Baumarkts? «Es gibt immer was zu tun.»

Die inneren unsichtbaren Bauarbeiten, die gehen weiter. Da gibt es tatsächlich immer, wirklich immer etwas zu tun. Denn jetzt gilt es, dieses Haus wieder zu beleben. Es soll ja kein Museum sein, sondern ein lebendiges gastfreundliches Haus. So bunt wie die Fenster hier in der Kirche. Wir wollen die Türen weit öffnen, damit Gottes Geist es durchwehen kann. Menschen sollen hier ein- und ausgehen können, sich begegnen, miteinander ins Gespräch kommen über Gott und die Welt, aber auch Trost finden, ein offenes Ohr, Gottes Liebe erfahren, sich willkommen fühlen... Ja, ein offenes Haus soll es sein. Offen für alle. So wie Dorothe Sölle es einmal

formuliert hat: *«Mein Haus wünsche ich mir nicht als eine für andere unbetretbare Festung, sondern als eines mit vielen Türen.»*

Wer dieses Haus betritt, soll spüren, dass Gott da ist. Mit den Worten von Kurt Marti: *«Ehe wir dich suchten, warst du da.»* Und wer das Haus wieder verlässt, soll es mit der Ermutigung von Hilde Domin tun. *«Nicht müde werden, sondern dem Wunder leise wie einem Vogel die Hand hinhalten.»*

Wenn Sie heute durchs Lukaszentrum spazieren, werden Sie diese Zitate an den Wänden wieder entdecken.

Das Lukaszentrum, das wir heute wiedereröffnen, steht in unserem Dienst. Oder besser in Gottes Dienst. Das Haus mit seinen Räumlichkeiten dient uns heute wie bereits in den vergangenen 84 Jahren, unseren Auftrag als Kirche zu erfüllen, nämlich das Evangelium, die Botschaft Christi in die Welt zu tragen. Nur: die Art und Weise, wie wir diesen Auftrag erfüllen, die hat sich verändert. Und wird sich in Zukunft auch immer wieder verändern müssen. Das Lukaszentrum hat sich durch die Renovation sichtbar verändert. Gewisse Veränderungen, das gebe ich offen zu, fielen einigen unter uns, auch mir, ganz und gar nicht leicht. Es galt immer wieder, Liebgewordenes, Vertrautes, Eingespieltes loszulassen. Sich auf Neues einzulassen. Unumgängliche Veränderungen zu akzeptieren.

Aber eben: *«semper reformanda»* meint genau das. Reformiert sein, das verlangt von uns, immer in Bewegung zu sein, offen für Veränderungen, Neues zu wagen. Mutig. Kreativ. Phantasievoll. Nicht nur, was Gebäude, Mauern, Häuser anbelangt, sondern auch in unserem Kirche-Sein.

So wie das Lukaszentrum neuen Bedürfnissen angepasst, Schäden behoben, erneuert wurde, um zukunftsfähig zu bleiben, genauso beweglich und flexibel sollten wir auch unser kirchliches Leben gestalten bzw. umgestalten, unsere Strukturen zukunftsfähig machen und offen sein für Veränderungen, damit die Kirche ihren ureigensten Auftrag, das Evangelium zu verkünden, erfüllen kann- ohne Loslassen geht das nicht. Das tut manchmal auch weh. Ist oft nicht einfach. Aber Sie kennen ja sicher die sieben Worte einer sterbenden Gemeinde: *«Das haben wir noch nie so gemacht!»*

Unsere Kirche soll leben. Wir möchten auch in Zukunft das Evangelium in die Welt tragen. Wagen wir es also, Dinge so zu tun, wie wir sie vielleicht noch nie gemacht haben. Unkonventionell. Anders. Ungewohnt.

Wagen wir es, wie die Reformatoren damals, Kirche neu, wirklich neu zu denken. Mutig. Zuversichtlich. Mit offenen Sinnen für das, was in unserer Gesellschaft, in der Welt passiert. Immer im Vertrauen auf Gottes Geist. Und immer mit der Bitte des Salomo im Herzen, dessen Gebet wir in der Lesung gehört haben:

«Wende dich dem Gebet deines Dieners zu und seinem Flehen, HERR, mein Gott, und erhöre das Flehen und das Gebet, das dein Diener heute vor dir betet, damit in der Nacht und bei Tag deine Augen offen sind über diesem Haus, über der Stätte, von der du gesagt hast: Dort soll mein Name sein.» (1. Kön 8, 28.29)

Dass Gottes Augen in der Nacht und bei Tag offen sind über diesem Haus, über unserem Wirken, darum wollen wir bitten. Heute. Morgen. An allen Tagen. Amen.